Zeitschrift: Der Freidenker [1927-1952]
Herausgeber: Freigeistige Vereinigung der Schweiz
Band: 14 (1931)
Heft: 22

Artikel: [s.n.]
Autor: Leuthold, H.
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-408124

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

BERN, 1. Dezember 1931. Nr. 22 - 14. Jahrgang.

DER FREIDENKER

ORGAN DER FREIGEISTIGEN VEREINIGUNG DER SCHWEIZ

Erscheint regelmässig am 1. und 15 jeden Monats

Adresse des Sekretariates: Basel, Im langen Lohn 210 Telephon Basel 38.538

«Ihr wähnt, das menschliche Geschlecht
Durch Kirchenlichter zu erhellen,
Wir üben unsrerseits das Recht,
Euch selbst ins rechte Licht zu stellen.»
(H. Leuthold, 1827—1879.)

Abonnementspreis jährl. Fr. 6.— (Mitglieder Fr. 5.—)
Inserate 1-3 mal: 1/32 4.50, 1/16 8-, 1/8 14.-, 1/4 26.-. Darüber und grössere Aufträge weit. Rabatt

Aberglaube und Krisenzeit.

Von Karl F. Müller.

Für den freigeistigen Menschen, dessen Tendenz immer dahin gerichtet ist: auf Grund einer naturgemässen und auf Tatsachen beruhenden Einstellung zu der Vielheit der Lebenserscheinungen, zu einem abschliessenden Gesamtbild und womöglich zu einem objektiven Urteil zu kommen, ist es interessant, zugleich aber auch wichtig, sich vor allem mit denjenigen Dingen zu befassen, die im freigeistigen Denken als reaktionäre bezeichnet werden. Selbst im heutigen Kulturleben können wir ja bedauerlicherweise noch gar oft die Feststellung machen, dass sich dem fortschrittlichen, wissenschaftlichen Denken immer wieder Kräfte entgegenstellen, die einer vernunftgemässen Welt- und Lebensauffassung Hohn zu sprechen scheinen. Hierunter nimmt wohl der Aberglaube seine bedeutendste Stellung ein.

Es ist bezeichnend (und daher auch verständlich), dass Zeiten sozialer Nöte, Nachkriegszeiten (besonders wegen ihrer psychischen Erschütterungen) Zeiten epidemischer Krankheiten, Hungersnöte usw. von jeher den fruchtbarsten Boden für den Aberglauben und all' seine Nebenerscheinungen (die sich heute sogar unter dem Deckmantel «Wissenschaft» in das Kulturleben einzudrängen versuchen!) gebildet haben. Gerade dieses Letztere wird den Wahrheitsstrebenden dazu veranlassen, den Aberglauben, als Sammelbegriff aller törichten und unsinnigen Vorstellungen über die Aeusserungen des Naturgeschehens usw., ernsthaft, und da seine Auswirkungen sich in den Handlungen der Menschen offenbaren, auch psychologisch zu betrachten.

Es wäre weit verfehlt und oberflächlich, die Anhänger abergläubischer Vorstellungen einfach als Dummköpfe zu bezeichnen; gerade aus diesen Kreisen resultieren sich gar oft wahrheitsstrebende, suchende Menschen, die nur infolge ihrer falschen Grundeinstellung einstmals in das Gebiet des Aberglaubens abgeirrt sind. Werfen wir aber, um der Sache auf den Grund zu gehen, vorerst einen kleinen Blick in die Geschichte zurück, so stellen wir fest, dass der Aberglaube keinesfalls nur eine plötzlich auftauchende Erscheinung ist, die sich nach einer kurzen Zeit wieder verflüchtigt, sondern dass er gleich einem Kulturübel den verschiedenen Entwicklungsperioden der Menschheit gefolgt ist. Selbstverständlich hat auch er in den verschiedenen Jahrhunderten der Aufklärung gewisse Wandlungen durchgemacht. Und wenn er auch heute als etwas in wissenschaftlichem Sinne Absurdes betrachtet wird, so hat er doch immer wieder versucht, sich irgendwie durchzusetzen. Man kann ihm in dieser Hinsicht eine gewisse Anpassungsfähigkeit nicht absprechen. Aber gerade diese Anpassungsfähigkeit ist es, die für den Laien eine grosse Gefahr bildet, indem er gar zu leicht in eine «verfängliche Stellung» hineingeraten kann und infolge seines Mangels an wissenschaftlichem Denken den Ausweg nicht mehr findet.

Es würde hier zu weit führen und läge auch nicht in meiner Absicht, sich historisch näher mit der Entstehungsgeschichte des Aberglaubens zu befassen, trotzdem aber möchte ich doch nicht unterlassen, einiges herauszugreifen. Der Aberglaube oder Afterglaube (wie man ihn ursprünglich nannte) hat ohne Zweifel in früheren Zeiten eine dem wissenschaftlichen Denken diametral gegenüberstehende Erscheinung gebildet. Im Gegensatze zur wissenschaftlichen Hypothese, die sich aber auf schon bestehende Gesetzmässigkeiten gründet und übernatürliche Kräfte nicht annimmt, weist der Aberglaube in primitive Formen menschlichen «Denkens» zurück. Naturreligion, Mystizismus, Geisterbeschwörung, sie alle gehören in das Gebiet des Aberglaubens. Wo aber der Mensch in Urzeiten einst dem Naturgeschehen, dem Blitz und Donner wehrlos gegenüberstehend und in seiner Hilflosigkeit dazu kam, höhere Mächte, Strafen der Götter hinter diesen Erscheinungen zu entdecken und auch daran glaubte, da ist es im Mittelalter wiederum der Mensch, der von seinem Gespensterglauben verblendet, in seinem Nächsten den Teufel zu sehen glaubt oder den Krankheiten hilflos gegenüberstehend, zur Zauberei und Magie greift; da ist es aber auch im 20. Jahrhundert wiederum der Mensch, der in seinem weltabgewandten Sinnen der Astrologie, der Chiromantie und wie alle diese neuen Abarten des Aberglaubens (ich erinnere nur an die Autoschutzgeister!) heissen, Gefolgschaft leistet.

Philosophisch ausgedrückt, können wir den Aberglauben als das älteste «Asylum ignorantiae» (Zufluchtsort der Unwissenheit) bezeichnen. Wenn die menschliche Vernunft und mit ihr der Glaube an die natürliche Weltordnung ausgeschaltet werden, dann gibt es natürlich nur noch einen Zufluchtswinkel, nämlich den Aberglauben; insbesondere er ja alle, die der menschlichen Vernunft Valet gesagt haben, gerne und jederzeit aufnimmt. Menschen, die materiell und dadurch auch psychisch oft zu leiden haben, sind der Gefahr, dem Aberglauben zu verfallen, besonders ausgesetzt. Aus Gerichtsakten aus dem 17. Jahrhundert (die im Staatsarchiv Zürich aufbewahrt sind) geht eindeutig hervor, zu welch furchtbaren Exzessen der Aberglaube oft geführt hat, und die in ihrer Art komischtragischen Ereignisse zeigen mit erschreckender Deutlichkeit, wie weit der primitive Mensch in seinem törichten Glauben an Gespenster, Teufel und Hexen usw. kommen kann. In einem dieser Fälle wird geschildert wie eine einfache Bauernfrau, durch Aufwiegelung ihrer Verwandten zur Ueberzeugung gelangt, dass ihr Mann von einem bösen Geiste (der nicht nur über ihr Haus, sondern über die ganze Nachbarschaft seine dämonische Macht wirken lasse) besessen sei, und dass sie von Gott dazu ausersehen sei, ihn zu töten, um ihn von diesem Geiste zu befreien. Die Frau handelt dann auch darnach; ermordet ihren ahnungslosen Mann im Schlafe und wird als Mörderin verklagt. Dies ist nur ein Fall. Da ich aber der bestimmtesten Auffassung bin, dass dieser Fall vollständig genügt, uns in unserem Glauben an die menschliche Ver-